

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

8.5.1812 (Nr. 128)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 128.

Freitag, den 8. Mai.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Se. kais. Hoh. der Prinz Vikar von Italien haben noch am 5. d., nachdem Sie bei dem Hrn. Grafen von Tascher zu Mittag gespeiset hatten, in Begleitung desselben die Reise von Frankfurt nach Aschaffenburg fortgesetzt.

Am 4. und 5. d. sind 2 zahlreiche französische Artillerietrains nebst 2 großen Wagenburgen zu Frankfurt eingetroffen.

Der kön. westphäl. Oberst des Regiments Chevaurlegers-Lanziers von der Garde, Ritter Wolff, ist unterm 16. April zum Brigadegeneral ernannt worden.

Frankreich.

Am 6. d. wurden zu Straßburg verbotene Waaren verbrannt. Der Präsident des ordentlichen Douanengerichts ließ diese Verbrennung, als Delegirter des Präsidenten des Prevoialgerichtshofes zu Nancy, vornehmen. Fünf mit diesen Waaren stark beladene Wagen, besonders mit Baumwollengewebe oder Zeugen, Percalé, einfacher und gestrikter Mousseline, fuhrten um 9 Uhr Morgens, unter Eskorte der Gendarmerie, einer Abtheilung der Departementalkompagnie und einer andern der Douanegarden, von der Douane ab. Die Verbrennung hatte bei dem Spaziergang des Judenthors statt, vor dem Präsidenten, kais. Prokurator und Grefrier des Douanengerichts, assistirt von dem Generalpolizeikommissär und in Gegenwart des Maire der Stadt, der Richter des Douanengerichts, die dazu eingeladen waren, und der vornehmsten Vorgesetzten der kais. Douane von Straßburg. Um 1 Uhr Nachmittags kam der Zug in die Stadt zurück.

Kürzlich starb zu Paris die Gräfin Labriffe, aus dem Hause der Grafen von Champagne, im 38. Jahre ihres Alters.

Man sprach in der gelehrten Welt zu Paris von der

nahen Erscheinung einer Abhandlung des Grafen Lagrange, worin dieser große Mathematiker die Bewegungen berechnet hat, welche bei den Fragmenten eines Planeten, der durch eine lange Anhäufung von Feuerstoff in seinem Innern, in Stücke zertrümmert worden wäre, eintreten würden. Durch eine ähnliche Katastrophe sind, wie man zum Theil glaubt, die neu entdeckten kleinen Planeten, Juno, Ceres, Vesta und Pallas entstanden, die sich bekanntlich in mehr elliptischen Kreisen bewegen, als die übrigen Körper unseres Sonnensystems.

Großbritannien.

Die Verwerfung der Petition der irländischen Katholiken in dem Parlament (S. No. 122) giebt einem Journale zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Diese in sich höchst ungerechte und unpolitische Handlung erhält dadurch noch einen gefährlicheren und beunruhigendern Charakter, daß sie gerade in die erste Zeit der Regentschaft des Prinzen von Wallis fällt. Man weiß, daß Se. königl. Hoh., lange vorher, ehe das Staatskruder in Ihre Hände kam, insgeheim die Häupter der irländischen Katholiken versichert hatten, Sie würden ihrer Emancipation sich nicht widersetzen, wenn die Umstände Ihnen erlauben würden, Ihre Gesinnungen offenbar werden zu lassen. Diese Umstände sind nun vorhanden, und der Prinz Regent hat ganz das Gegentheil von dem gethan, was man von ihm zu erwarten berechtigt war. Was kann die Nation von der Nichterfüllung eines Versprechens denken, das freiwillig gegeben und Jahre lang wiederholt wurde? Das beste, was man zur Vertheidigung des Prinzen sagen kann, ist, daß er bei dieser Gelegenheit Mißtrauen in seine eigene Meinung gesetzt, und sie der des Hrn. Perceval unterordnen zu müssen geglaubt hat. Welches Schicksal steht aber Großbritannien bevor, wenn der Fürst, der bestimmt ist, sein Oberhaupt zu seyn, und der es schon wirklich ist, sich regieren läßt, wenn er nur das Werkzeug eines Mini-

sters ist, der beschränkte und falsche Ansichten hat, und für seine Person in Religionsfachen von Methodisten geleitet wird, deren abgeschmackter Fanatismus selbst für die Menschen, die am meisten Religion haben, ein Uergerniß ist? Der Vorwand, unter dem man die Emancipation verweigert hat, ist nicht einmal einer Prüfung werth. Man sagt, daß, da die Vorfahren der meisten irländischen Katholiken ihres Eigenthums beraubt worden seyen, man leztern alle Mittel benehmen müsse, zu öffentlichen Aemtern zu gelangen, und daß es gefährlich sey, sie an der Staatsgewalt Theil nehmen zu lassen. Wenn also eine große Ungerechtigkeit begangen worden, ist es unmöglich, auf den Weg der Billigkeit zurückzukehren. Dieser paradoxe Satz ist inzwischen durch Thatsachen widerlegt; bei allen alten und neuen Völkern haben zahlreiche Konfiskationen statt gehabt, und nirgends findet man, daß diejenigen, welche sie getroffen haben, und noch weniger ihre Abkömmlinge die öffentliche Ordnung gestört haben. Bei einer benachbarten Nation ist beinahe eine ganze Klasse der Gesellschaft durch die Ereignisse einer fürchterlichen Revolution des größten Theils ihres Vermögens beraubt worden; sie ist seitdem in ihr Vaterland zurückgekehrt, wo sie nun ruhig und glücklich unter dem Schutze der Geseze lebt. Wie kann überdies die Regierung des vereinigten Königreichs die Folgen einer angeblichen Erbitterung der irländischen Katholiken befürchten? In Irland, wie in England, werden alle diejenigen, welche die öffentliche Ruhe zu handhaben haben, die Lieutenants, die Sheriffs, die Friedensrichter, von der Krone ernannt. Nichts ist einfacher, als diese Stellen nur solchen Männern anzuvertrauen, deren Treue völlig unverdächtig ist. Will man sagen, daß, wenn die Katholiken im Parlament sitzen könnten, sie Bills zum Nachtheil der Protestanten durchsetzen würden? Diese Besorgniß ist gleichfalls ungegründet. Wenn man auch das Unmögliche annimmt, daß nämlich alle in das Unterhaus gewählte Irländer Katholiken wären, was würden sie gegen 558 Mitglieder, die alle von einer von der ihrigen verschiedenen Religion wären, vermögen? Was kann aus dieser neuen Härte entspringen? Die Einbildungskraft erschrickt, wenn sie an die wahrscheinlichen und beinahe unvermeidlichen Folgen derselben denkt. Die Erbitterung der Irländer war schon groß genug, ehe ein verkehrtes und unkluges Ministerium sein Unrecht gegen ein muthiges

Volk vermehrte. Seit 6 Jahrhunderten ist Irland von England mit einer Barbarei behandelt worden, wovon man keine Beispiele bei den übrigen zivilisirten Nationen findet. Ueber zwei Drittel seiner Bevölkerung sind in den Wickereien umgekommen, welchen die Engländer allein den ehrenvollen Namen von Kriegen gegeben haben. Wenn unter Georgs III. Regierung das Loos dieses unglücklichen Landes einige Jahre lang besser wurde, so verdankte es diese Vortheile nicht der Gerechtigkeit oder selbst nur der Mäßigung der Regierung. Während des amerikanischen Kriegs war Irland einem feindlichen Einfall ausgesetzt, und das engl. Ministerium sah sich genöthigt, die Bildung von Volontärkorps zuzulassen, in welche viele Katholiken aufgenommen wurden. Irland benutzte die Lage der Dinge, um die Unabhängigkeit seines Parlaments und die Milderung der Strafgesetze gegen die Befenner der verfolgten Religion zu fodern; das Kabinet von St. James mußte nachgeben. Das Betragen der Katholiken, seit dieser erzwungenen Bewilligungen, antwortet auf die erheuchelte Besorgnisse aller Söldlinge der Minister. Unmöglich kann man den Irländern das Zeugniß verweigern, daß sie mit Eifer der Regierung gedient, und den Protestanten sich genähert haben. Den Ministern schien diese Einigkeit bedenklich. Emisarien des Schazamtes beredeten die Protestanten, daß, wenn die Katholiken bewaffnet blieben, sie die Regierung zu stürzen und den Papismus herrschend zu machen suchen würden. Bald drangen Schaaren sogenannter Peep'dayboys mit Tagesanbruch in die Häuser der Katholiken, und nahmen alle Waffen weg; vergebens wandten sich die Katholiken an die Regierung, um Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun, welche diese befohlen hatte; sie verbündeten sich daher, um ihr Leben und ihr Eigenthum zu verteidigen. Die Desfenders wurden bald ihren Feinden fürchtbar. Nachdem der Haß zwischen beiden Parteien aufs höchste gestiegen war, sandte das Kabinet von St. James gegen die Desfenders Truppen, die mit den Peep'dayboys in Grausamkeiten wetteiferten. Während dieser Verwüstungsscenen hatten sich zu Dublin und Belfast Gesellschaften unter dem Namen der verbündeten Irländer gebildet, deren Zweck dahin gieng, auf dem gesetzlichen Wege eine Parlamentsreform und die Emancipation der Katholiken zu erhalten. Die Regierung verfehlte nicht, den Jury's vorzuschreiben, sich zu Gunsten des Uebergewichts der Pro-

testanten zu erklären, und in mehreren Grafschaften Gesellschaften zu bilden, welche die Verbündeten entzweien und die Katholiken verfolgen sollten.

(Der Beschluß folgt.)

Die im Gemeinderath der City von London am 17. April angenommene Adresse an den Prinzen-Regenten ist folgenden wesentlichen Inhalts: Zuerst wird dem Prinzen die Treue der Altstadt London betheuert; hierauf enthält die Adresse eine Herabzählung der Leiden des Volks, in Folge der drückenden Erhebungsart, der Abgaben, der großen Menge fremder, ins Reich eingeführter Soldlinge, und der Beschränkungen der Presse und des auswärtigen Handels; sie schildert die Uebel, welche Englands innere und äußere Politik über das Volk in allen Gegenden des Reichs gebracht habe, und schließt mit einer Bitte an den Prinzen-Regenten, seine gegenwärtigen Rathgeber, die sich durch ihr Betragen des Vertrauens von England unwerth gemacht hätten, zu entfernen, und hingegen Männer von anerkanntem Verdienst und geprüfter Rechtschaffenheit, welche eine Parlamentsreform begünstigen werden, in seine Nähe zu berufen. Die Diskussion über diese Adresse war sehr lebhaft, und wurde zuletzt nur mit einer Mehrheit von sechs Stimmen angenommen. Für dieselbe stimmten: 4 Aldermen, 92 Commoners, 2 Tellers, zusammen 98 Personen; gegen dieselbe und für das Ministerium 1 Lordmayor, 10 Aldermen, 79 Commoners, 2 Tellers, zusammen 92 Personen.

Nach weitem Nachrichten hat Prof. Lampadius in Freiberg über die Bereitung des Zuckers aus Kartoffelstärke folgende kleine Schrift bekannt gemacht: „Stärke-zucker und Kastanienkaffee, zwei neue Stellvertreter des indischen Zuckers und Kaffees, von W. A. Lampadius, Professor der Chemie und Oberhüttenamtsassessor. Freiberg, Gerlach 1812. 3 Bogen in 8.“ Dem deutschen Text steht eine französische Uebersetzung gegenüber. Am Ende dieser Schrift werden folgende Resultate aufgestellt: Wenn in ganz Sachsen 5000 Scheffel Erdäpfel oder Kartoffeln mehr ausgelegt werden, so geben diese 1 Mill. Pfund Syrup und wenigstens 500,000 Pfund Zucker. Auch die großen Viehkartoffeln können auf Stärke und Syrup benutzt werden, so wie jeder Abgang noch zum

Viehfutter taugt. Uebrigens wird dadurch schwerlich der ärmern Volksklasse etwas entzogen. In dem Maße, in dem der Kartoffelbau zunimmt, muß auch der Körnerbau wachsen, indem man nun manchen Flek mehr urbar machen, und Roggen dahin säen wird, wo Kartoffeln gestanden hatten. Seitdem man in Sachsen jährlich 100,000 Scheffel Kartoffeln zu Brandtwein brennt, sind diese darum doch nicht im Preise gestiegen. Das diesem neuen Zuckersurrogat zur Begleitung gegebene Kaffeesurrogat ist der Kastanienkaffee, und obgleich die ächte Kastanie nur einen kleinen Theil desselben ausmacht, so ist sie doch das Hauptmittel, ihm den angenehmen Geschmak mitzutheilen, und ertheilt daher mit Recht dem Ganzen, welches aus getrockneten Runkelrübenwürfeln besteht, den Namen. Man nimmt ein Pfund getrocknete Runkelrüben, und erwärmt sie bei mäßigem Feuer, um ja alle Verkohlungen zu hindern, in einem kupfernen Kessel zu gleichmäßiger Erhitzung, träufelt 3 Quentchen des feinsten flüssigen Provençeröls (ohne allen Nebengeschmak und Geruch) hinein, und läßt nun unter stetem Umrühren die Wurzeln noch 5 Minuten über dem Feuer. Hat man nun noch 2 Loth getrocknete Kastanien hinzugehan, so brennt man alles mit gehöriger Vorsicht in der Kaffeetrommel, damit der Kohlenstoff in dem Surrogate nicht zu stark oxydirt werde. Das Gebrannte wird gemahlen, und kann nun in Gläsern und Töpfen verwahrt dem besten Kaffee unbedenklich an die Seite gesetzt werden. Es ist kaum nöthig, wirklichen Kaffee dazu zu setzen. Man stoße sich nicht an der Idee: ein eigentliches Naturerzeugniß könne nicht erkünstelt werden. Es paßt dies nicht auf den gebrannten Kaffee, dessen Elemente durch das Feuer in ihren quantitativen Verhältnissen geändert werden. Dadurch wird auch im gebrannten Kaffee schwarzes Kohlenoxyd erzeugt, und fettes Del gebildet, beides Substanzen, welche die grünen Kaffeebohnen nicht enthalten. In Freiberg brachte diesen Kaffee der Kaufmann Hennig zuerst in Handel, und jetzt führen ihn mehrere Kaufleute, so wie in Leisnig und andern Orten. Jede Hausfrau kann ihn bereiten.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 10. Mai: Wilhelm Tell, Schauspiel
in 5 Akten, von Schiller.

Bruchsal. [Vorladung.] Maria Elisabetha Zeisel von Zeutern zog im Jahre 1764 mit landesherrlicher Erlaubniß nach Spanien, und ließ sich dem Vermögen nach zu Wendato-Santo, 10 Stunden von der kaiserlich-niederrheinischen Residenzstadt Carolina häuslich nieder, von welcher Zeit man aber nichts mehr von ihr vernahm, obschon sie das siebenzigste Alters-Jahr überschritten hat. Da nun derselben Kollateralerben um Ausfolgung des Vermögens bei Gerichte anstehen, so werden gedachte Elisabeth Zeisel, oder derselben eheliche Leibeserben andurch vorgeladen, binnen 9 Monaten, vom heutigen Tage an, sich dahier zum Empfange des Vermögens, nach liquidem Stande in 1172 fl. 13 1/2 kr. bestehend, zu melden, widrigenfalls solches nach gesetzlicher Anordnung den nächsten Verwandten, die sich darum anmeldeten, gegen Sicherheit zur nuznißlichen Verwaltung übergeben werden soll. Bruchsal, den 14. Februar 1812.

Großherzoglich Htes. Landant.
Moll.

Vt. Gbg.

Appenweyer. [Vorladung.] Im Jahr 1805 wurde der ledige Bürgersohn, Georg Dreht aus Durbach, diesseitigen Bezirksamtes, unter das damalige Linieninfanterieregiment von Harrant assentirt, machte den Preussischen Feldzug mit, ließ aber nachher, ausser einer Nachricht, daß er im Jahr 1807 krank im Spital zu Stargard zurückgeblieben, nichts mehr von sich hören. Derselbe wird nun hiedurch öffentlich aufgefordert, in einer unersprechlichen Frist von zwölf Monaten um so gewisser zu erscheinen, und sich bei unterzeichneter Behörde anzumelden, als derselbe ansonsten als verschollen erklärt, und dessen vereinstanerfallendes Vermögen dessen Unverwandten, gegen Sicherheitsleistung, in fürsorglichen Besitz übergeben werden wird. Appenweyer, den 17. März 1812.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt.
Bosfi.

Hastach. [Vorladung.] Georg Schwendemann, aus dem Dorfe Welschsteinach, jetzt über 52 Jahre alt, gieng im Jahr 1780 als Schusterknecht auf die Wanderschaft, und ließ, ausser einem einzigen Schreiben von Stausen im Jahr 1782, bisher nichts mehr von sich hören. Derselbe, oder dessen allfällige Erben werden deswegen aufgefordert, von seinem, des Schwendemanns Stand oder Aufenthalt binnen 6 Monaten, von heute an, glaubliche Nachricht hierher gelangen zu lassen, widrigens das ziemlich beträchtliche Vermögen des abwesenden Schwendemanns dessen nächsten Verwandten zu Welschsteinach, gegen Kautionsleistung zugewiesen werden würde. Hastach im Kinzingerthal, den 4. April 1812.

Fürstl. Fürstenbergisches Justizamt.
Medel.

Vt. Fernbach.

Bischofsheim. [Erbvorladung.] Die ledige Bürgerstochter, Barbara Landenberger von Helmlingen, hat sich im Jahr 1810 mit einem unbenannten Sattlergesellen aus Esenheim k. k. Franz. Departem. Niederrhein, ohne obrigkeitliche Erlaubniß im Auslande ver-

heirathet, und soll mit ihrem Ehemann nach Odesa am schwarzen Meere gezogen sey. Der, von derselben zurückgelassene, unter Pflegschaft stehende, väterliche Erbtheil beträgt 358 fl. 27 kr. Dieselbe wird andurch öffentlich vorgeladen, sich binnen Jahresfrist dahier über ihren bösslichen Austritt zu verantworten, oder zu gewärtigen, daß nach den Landesgesetzen gegen sie werde fürgeföhren werden.

Bischofsheim am hohen Steg, den 16. März 1812.
Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Baur.

Kandern. [Erbkalladung.] Konrad Anderek, der ledige Militärpflichtige Bürgersohn aus Schliengen, wird andurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen um so gewisser vor hiesigem Amte zu stellen, als sonst sein Vermögen als konfiszirt, er des Gemeindegerechts als verlustig erklärt, und weiters was Rechts gegen ihn verfügt werden soll. Kandern, den 17. April 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.
Deurer.

Pforzheim. [Vorladung.] Der schon seit 9 Jahren abwesende Johann Theodor Volk, von Neuhausen, wird andurch aufgefordert, binnen einem Jahr um so gewisser dahier zu erscheinen und sein Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst solches seinen darum nachsuhenden Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben wird. Pforzheim, den 23. April 1812.

Großherzogl. Stadt- und Landamt.
Gartner.

Heppenheim. [Versteigerung.] Künftigen Montag, den 11. dieses, Vormittags 8 Uhr, und die darauf folgenden Tage, sollen die zur Verlassenschaft der Frau Generalin Freifrau v. Trips gehörige Mobilien, bestehend in Silber, Kleidern, Weißzeug und allerhand Hausrath, in der Wohnung der Verstorbenen, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden; welches zu jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird. Heppenheim, den 4. Mai 1812.

Vermöge Auftrags.
v. Krug, Hofgerichtsrath.

Karlsruhe. [Waaren-Empfehlung.] Gesellschaft und Reinhard haben ihr schon seit mehreren Jahren unterhaltenes Lager von gut ausgefottetem Roßhaar wieder mit einigen Sorten vermehrt, und bieten zu 32, 40, 48, 64 und 68 kr. das Pf. davon aus, mit dem Bemerkten, daß bei Partien noch ein billiger Rabat gegeben wird; auch sind bei ihnen schöne weisse Schweizer-Leinwand, und 3 bis 4-fach Strikgarn zu haben.

Karlsruhe. [Wohnungsveränderung und Waarenempfehlung.] Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie ihre bisherige Wohnung verändert, und nun in des Herrn Mechanikus Drechslers Hause logirt. Sie empfiehlt sich zugleich mit allen Artikeln fertiger Bijouterie, und wird sich stets bemühen, durch schöne und billige Arbeit das ihr bisher so gütig geschenkte Zutrauen ferner zu verdienen.

Bijoutier Kaupp's Wittib.